

Charismatische Dialoge in Musik

Die Ankündigung „Klezmer im Elfenpalast“ sorgte am Sonntagabend für eine voll besetzte St. Jakobuskirche in Weisenheim am Berg. Die Ohren der Zuhörer wurden mit „Klezmer at its best“ von Helmut Eisel (Klarinette) und Birke Falkenroth (Harfe) verwöhnt. Dabei wurde auch die Harfe des biblischen Königs David symbolisiert und dieser als Vater des Klezmer vorgestellt.

VON DORIS AUST

Wenn Helmut Eisel Klarinette spielt, ist das nicht einfach Musik, es ist vielmehr seine ganz persönliche Sprache, mit der er die Zuhörer in den Bann zieht. Schon bei den ersten beiden Musikstücken setzt er mit der Interpretation der ukrainischen Nationalhymne „Schtsche ne wmerla Ukraïna“ (Noch ist die Ukraine nicht gestorben) und dem schnellen Tanz „Odessa Bulgar“, ein Ausrufezeichen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren etwa 30 Prozent der Bevölkerung in ukrainischen Hafenstadt Juden.

Schon bei dieser Eingangssequenz erleben die Zuhörer den charismatischen Dialog von Harfe und Klarinette. Geradezu lyrisch klingt „Prayer“ aus der Suite „From Jewish Life“ für Cello und Klavier, die der in der Schweiz geborene Komponist Ernest Bloch 1925 in Cleveland schrieb.

Helmut Eisels Klarinette übernimmt dabei die bewegende Melodie eines jüdischen Gebetsgesangs, eingerahmt von Birke Falkenroths zart klingender Harfe, die die harmonische Verbindung beider Instrumente unterstreicht.

Bei der Eigenkomposition „Klezmer im Elfenpalast“, kommt Eisels Kontrabassklarinette zum Einsatz. Sie klingt zwei Oktaven tiefer als die normale Klarinette und überrascht mit heftig wummernden Tönen, auf die die Harfe sanft antwortet und perkussive Akzente dagegen setzt.

Klezmertypisch klingt „Sammy's Freilach“ mit den jubelnden trillierenden Tönen eines traditionellen Tanzlieds wie sie auch von Giora Feidman, dem „König des Klezmers“ bekannt sind.

Helmut Eisel begegnete Feidman 1989 und lernte von ihm die tiefe spirituelle Bedeutung der Klezmermu-



Klezmer mit Helmut Eisel (Klarinette) und Birke Falkenroth (Harfe). FOTO: DOX

sik kennen. Sie wurde für ihn zur Inspiration für zahlreiche eigene Stücke und Improvisationen.

In die Klangwelt des argentin-

ischen Tangos führt Eisel mit Astor Piazzollas „Café 1930“ aus der „Histoire du Tango“, im Original für Flöte und Gitarre komponiert. Zu dieser Zeit

wird der Tango musikalischer, romantischer und bekommt einen melancholischen Zug, wie gemacht für die Interpretation der Harfe und der tieferen Klarinette.

Eine Überraschung ist die Interpretation von „Petite Fleur“, dem 1952 von Sidney Bechet komponierten Jazz-Klassiker. Auch hier setzt Helmut Eisel Klezmer-Akzente mit jazzigen Komponenten.

Die erfolgreiche Konzertharfenistin Birke Falkenroth hat mit „Baroque Flamenco“ von Deborah Henson-Contant einen großen Solo-Auftritt. Mit diesem Stück demonstriert sie eindrucksvoll die Vielfaltigkeit und den Facettenreichtum des Instruments. Konzertante Passagen werden von kräftigen Tönen umschmeichelt und münden in immer schneller werdender Flamenco Percussion. Falkenroth nutzt alle Klangeffekte und Spieltechniken ihrer Konzertharfe, um das

Publikum restlos zu begeistern. Helmut Eisel führt mit seiner sprechenden Klarinette bei „Two Sides of Jerusalem“ zurück zu den mal israelisch, mal arabisch geprägten Stimmungen der beeindruckenden Metropole.

In „Yoram's Freilach“ greift er das Motiv der weißen Jerusalemer Chords Bridge auf, die die Harfe König Davids symbolisiert und für ihn als Vater des Klezmer gilt. Der König von Juda war Verfasser zahlreicher Psalmen. Noch einmal das komplette virtuose Spiel zeigt der Meister der Klarinette bei der Zugabe „Rondo à la Klez“, dabei lässt er zunächst die Bassklarinette tief brummend tönen und fauchen um danach zur heller klingenden Klarinette zu wechseln und hier in einem immer wilder werdenden Rhythmus zu enden.

Erst nach der dritten Zugabe „Tango Pino“ endet der vom Publikum ekstatisch gefeierte Konzertabend.